



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Discurs über den Geist des Menschen**

**Helvétius, Claude Adrien**

**Liegnitz und Leipzig, 1787**

Das XII. Cap. Vom ruhigen Verstande

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

zeichen angäbe, an welchem man sie erkennen könnte. Als dann würde man zum wenigsten unter dem Bündel der Empfindungen, durch welche eine jede Handlung unsers Willens hervorgebracht wird, diejenige Empfindung unterscheiden können, welche in uns die Oberhand hat. Bis dahin werden die Menschen sich nie selbst kennen, und in Absicht auf die Empfindungen in die größten Fehler fallen.

### Zwölftes Capitel. Vom ruhigen Verstande.

Der Unterschied unter dem geistigen und dem ruhigen Verstande ist in ihrer verschiedenen Grundursache gegründet. Der eine ist die Wirkung heftiger Leidenschaften, und der andere ein Beweis des Abgangs dieser Leidenschaften. Ein Mensch von ruhigem Verstande verfällt daher gemeinlich in keinen einzigen von diesen Fehlern, zu welchen uns die Leidenschaften verleiten; dagegen erhält er auch keinen einzigen von den Lichtstralen der Einsicht, welche man nur lebhaften verdanken kann. In dem Laufe des Lebens, und in denen Sachen, bey welchen es, um gut zu sehen, genug ist, daß man mit gleichgültigem Auge sieht, betrügt sich der Mensch von ruhigem Verstande nicht. Betrifft es ein wenig verworrene Fragen, bey welchen man, um das Wahre zu erkennen und heraus zu finden, einige Bemühung und beschwerliche Aufmerksamkeit anwenden muß: so ist der Mensch von ruhigem Verstande blind. Da er von Leidenschaften entblößet ist, so befindet er sich zugleich des Muths der Geschäftigkeit der Seele und der anhaltenden Aufmerksamkeit beraubt, welche allein ihm mehr Licht verschaffen würden. Ein ruhiger Verstand läßt daher weder Erfindungskraft noch geistigen Verstand vermuthen: und, wann ich es sagen darf, so fängt der geistige Verstand *f)* da an, wo der ruhige aufhört.

*f)* Man sieht, daß ich hier den geistigen von dem ruhigen Verstande unterscheide, den man

*Hier-*  
bisweilen im gewöhnlichen Ums-  
gange vermengt.

Hieraus muß man indessen nicht die Folge ziehen, daß der ruhige Verstand so gemein wäre. Menschen ohne Leidenschaften sind selten. Der richtige Verstand, welcher unter allen Arten des Geistes ohne Widerspruch dem ruhigen Verstande am nächsten ist, ist selbst nicht frey von Leidenschaften. Zudem sind die Narren derselben sowohl sähig, als der Gelehrte. Machen gleich alle einen Anspruch auf den ruhigen Verstand, und legen sich ihn selbst bey, so glaubet man es ihnen doch nicht auf ihr Wort. Es ist ein Herr Diafoirus, welcher saget: aus meines Sohnes schwerer Einbildungskraft schloß ich, daß er künftig eine gute Urtheilskraft haben würde. Es mangelt einem beständig am ruhigen Verstande, wenn man in diesem Stücke seine Forderungen nur durch den Mangel des Geistes unterstützen will.

Wenn der Staatskörper gesund ist, können Leute von ruhigem Verstande zu hohen Bedienungen befördert werden, und ihnen mit Würde vorstehen. Wird der Staat aber von einer Unpäßlichkeit befallen, so sind eben diese Leute von ruhigem Verstande alsdann derselben sehr nachtheilig. Der mittlere Verstand erhält die Sachen in dem Stande, in welchem sie sie finden. Sie lassen alles gehen, wie es gehet. Ihr Stillschweigen verbirgt den Zuwachs des Uebels, und widersethet sich den wirksamen Mitteln, welche man dawider anwenden könnte. Sie entdecken gemeiniglich die Krankheit zur Zeit, wenn sie unheilbar worden ist. Sie schicken sich gemeiniglich sehr wohl zu den untern Aemtern, wo man des Nachsinnens nicht, wohl aber einer pünftlichen Ausführung, bedarf. Die einzigen Fehler, welche sie darinnen begehen, sind Fehler der Unwissenheit, welche in kleinen Plätzen fast allezeit von geringer Erheblichkeit sind. Was ihre eigene Aufführung betrifft, so ist sie eben nicht geschickt, fast allezeit aber vernünftig. Der Abgang der Leidenschaften beraubet sie zwar aller der Einsichten, deren Ursprung die Leidenschaften sind; er verursacht aber auch, daß sie alle Fehler vermeiden, in welche

die Leidenschaften stürzen. Die vernünftig ruhigen Leute sind überhaupt glücklicher, als die Leute, die den starken Leidenschaften unterworfen sind: inzwischen machet die Gleichgültigkeit der erstern sie weniger glücklich als den sanftmüthigen Mann, welcher von Geburt empfindlich, durch das Alter und die Ueberlegungen diese Empfindlichkeit in sich geschwächt hat. Es bleibt ihm ein Herz übrig; und dieses Herz öffnet sich noch für die Schwachheiten anderer: seine Empfindlichkeit wird durch jene munter, und er genießt endlich des Vergnügens von seinem Gefühle, ohne dadurch weniger glücklich zu seyn. Da er in den Augen aller liebenswürdiger ist, wird er auch von seinen Mitbürgern mehr geliebet, die ihm für seine Schwachheiten Dank wissen.

So selten der ruhige Verstand auch ist, so sind die Vortheile, die er verschaffet, doch nur persönlich; sie erstrecken sich nicht auf das menschliche Geschlecht. Ein Mann von ruhigem Verstande kann daher keine öffentliche Erkenntlichkeit, folglich auch keinen Ruhm fodern. Allein, wird man einwerfen, die Klugheit, welche den ruhigen Verstand begleitet, ist eine Tugend, welche alle Nationen zu ehren Ursache haben. Diese so gerühmte und Privatpersonen bisweilen so nützliche Klugheit ist, werde ich antworten, keine für ein ganzes Volk so verlangenswürdige Tugend, als man sich es einbildet. Unter allen Gaben, welche der Himmel über eine Nation ausschütten kann, würde die Klugheit ohne Widerrede die allernützlichste Gabe seyn, wenn sie der Himmel unter allen Bürgern gemein machte. Was ist denn eigentlich ein vorsichtig kluger Mann? Ein solcher, der von dem entfernten Unglücke ein so hinlänglich lebhaftes Bild hat, daß es in ihm der Gegenwart des Vergnügens, welches ihm nachtheilig seyn dürfte, die Wage hält. Wir wollen annehmen,

g) Als man in China sich darüber berathschlagete, ob man den Missionarien erlauben sollte die christliche Religion frey zu predigen; so saget man, daß die über diese Sache versammelten Gelehrten nichts gefährliches hiezu

men, die Klugheit ließe sich auf alle Köpfe herab, aus welchen eine Nation zusammengesetzt ist: wo würde man alsdann Menschen finden, die für sechs Dreier täglich in den Schlachten dem Tode, den Beschwerlichkeiten und Krankheiten kühn Troß biethen würden? Welches Weibsbild wird sich dem Altare der ehelichen Liebe nähern, sich der Unbequemlichkeit der Schwangerschaft, der Gefährlichkeit des Kindbettes, dem Eigensinne und Widerspruche eines Ehemannes, und dem Verdrusse, den der Tod oder die üble Aufführung der Kinder veranlassen, aussetzen? Welcher Mensch würde, den Grundsätzen seiner Religion zu Folge, die hier auf Erden befindlichen flüchtigen Vergnügen nicht verachten; und, der Sorge für sein Heil ganz ergeben, in einem strengern Leben das Mittel suchen, durch welches er die der Heiligkeit versprochene Seligkeit vermehren könnte? Welcher Mensch würde, zu Folge der Klugheit, nicht den vollkommensten Zustand erwählen, denjenigen, in welchem sein Heil der wenigsten Gefahr ausgesetzt wäre; wer würde nicht die Palmen der Jungferschaft den Myrthen der Liebe vorziehen, und endlich nicht sich in einem Kloster vergraben g)? Die Nachkommenschaft wird ihr Daseyn also bloß der Nichtbefolgung der Klugheit zu danken haben. Die Gegenwart des Vergnügens und dessen alles vermögendes Anschauen troset dem entfernten Unglücke und machet die Vorsicht zu nichts. Der Himmel verknüpft also die Erhaltung der Reiche und die Dauer der Welt mit dem Unverstande und mit der Narrheit. Es erhellet also, daß wenigstens in der gegenwärtigen Verfassung der mehresten Regierungen, die Klugheit nur für eine geringe Anzahl Bürger zu wünschen ist; daß die Vernunft, ein Wort, das so viel saget, als ruhiger Verstand, welche von so vielen Leuten gerühmet wird, nur wenig Achtung

Do 5

verdie-

Hierinnen erblickten. Sie können der ehelose Stand der vollkommensten nicht vermuthen, sagten sie, menste wäre, sich weit ausbreiten dürfte. daß eine Religion, in welcher

verdienet; daß die Weisheit, die man derselben zuschreibt, von ihrer Unthätigkeit herrühret; und daß ihre anscheinende Unfehlbarkeit oft nur in einer Unempfindlichkeit des Gemüths besteht. Inmittelst muß ich bekennen, daß der Titel eines vernünftigen Menschen, welches sich eine Menge Leute bedienen, ihnen gewißlich nicht gehöre.

Saget man fast von allen Thoren, daß sie vernünftige Leute sind, so geht es den Thoren hierinnen, wie den häßlichen Jungfern, welche man allezeit unter dem Namen guter anführet. Man rühmet sehr gern das Verdienst derer, die keinen haben; man stellet sie auf der vortheilhaftesten Seite, und die vorzüglich überlegenern Menschen auf der nachtheiligsten vor. Wie viele Leute verschwenden dem zu Folge gegen die Vernunft, welche sie über den geistigen Verstand erheben, und wirklich erheben müssen, nicht die größten Lobeserhebungen! Da sich in der That ein jeder vor andern gern mit vorzüglicher Achtung begegnet, und Leute von mittelmäßigem Verstande sich einem ruhigen Verstande näher, als einem geistigen befinden: so müssen sie denselben auch weniger achten, und ihn als eine geringfügige Sache ansehen. Hieraus entspringt diese von Leuten mittelmäßigen Verstandes so oft wiederholte Redensart, *Mutterwitz ist besser als Schulwitz und Genie*: eine Redensart, durch welche ein jeder von ihnen zu verstehen geben will; daß er im Grunde mehr Verstand, als einer von unsern berühmten Männern, habe.

### Dreizehntes Capitel.

#### Vom Geiste der Aufführung.

Der allgemeine Gegenstand der menschlichen Begierden ist die Glückseligkeit; und der wesentlich kluge Geist sollte diesem gemäß nichts anders, als eine Kunst, sich glücklich zu machen, seyn. Vielleicht würde man sich diesen Begriff davon gemacht haben, wenn die Glückseligkeit fast beständig nicht sowohl ein Werk des Verstandes, als eine

Wir: